

Varreler Kita hat jetzt eine „spanische Vanessa“

Verstärkung für die Einrichtung über das Projekt Adelante 2.0

Von Andreas Hapke

VARREL ■ Zu Beginn des neuen Kindergartenjahres waren die Sprösslinge der Varreler Fischgruppe etwas irritiert. Plötzlich gab es zwei Vanessas, neben Vanessa Gehlert auch die spanische Praktikantin Vanessa Millán Gisbert. Doch mit der Unterscheidung in Fisch-Vanessa und spanische Vanessa war die Verwirrung schnell beseitigt – all-dieweil letztere inzwischen in der Elefantengruppe arbeitet.

Vanessa Millán Gisbert stammt aus Alcoy, einem Dorf bei Alicante. Dort, wie generell in Spanien, ist die Aussicht auf einen Job mau. „Die Lage ist kompliziert. Es gibt viele qualifizierte Leute, aber keine Arbeit. Ich könnte in Spanien nicht so viel Berufserfahrung sammeln.“

Die 39-jährige hat in ihrer Heimat das Studium der Pädagogik mit dem Master abgeschlossen. Wenn sie in ihrem Job beschäftigt war, hatte sie es hauptsächlich mit Jugendlichen zu tun. „Ich bin eigentlich Sozialpädagogin. Hier arbeite ich als Erzieherin mit Kindern.“ Das sei eine Umstellung gewesen, ebenso wie die langen Arbeitstage. Die ziehen sich auch deshalb, weil sie mit Bus und Bahn aus der Bremer Neustadt anreist. Das sind noch mal zwei Stunden pro Tag obendrauf.

Generell unterscheide sich die Pädagogik in Spanien sehr von der in Deutschland, sagt Vanessa Millán Gisbert. Sie spricht von einem anderen System, einer anderen Philosophie. „Ich bräuchte wahrscheinlich eine Woche, um das zu erklären“, sagt sie und lacht. Für Kita-Leiterin Sandra Scharf spielen die Unterschiede keine Rolle:



Vanessa Millán Gisbert (l.) mit Sandra Scharf, Leiterin der Kindertagesgruppe in Varrel. ■ Foto: Ehlers

„Wichtig ist, dass sie einen pädagogischen Hintergrund hat. Das Fachliche ist ihr nicht unbekannt.“

Die Arbeit mit den Kleinen mache ihr Spaß und verlange ihre ständige Aufmerksamkeit, sagt Vanessa Millán Gisbert. „Für mich war vieles neu. Ich musste da erst ‚reinschnuppern‘. Auch die Kinder mussten sich umstellen. „Sie haben mich anfangs nicht verstanden. Doch jetzt kennen sie mich und haben sich an den Akzent gewöhnt.“

Mit der deutschen Sprache war die neue Kollegin bereits während eines zweijährigen Aufenthalts in Basel konfrontiert, wobei sie den Akzent dort „merkwürdig“ fand. Gleichwohl reichten ihre Kenntnisse am Ende aus, um in Alicante auf den vorbereitenden Sprachkurs der Firma Practigo zu verzichten. Das Unternehmen betreut gemeinsam mit der Gemeinde das Projekt Adelante 2.0, über das zwölf Spanierinnen

nach Deutschland gekommen sind, eine pro Einrichtung (wir berichteten). Elf sind noch dabei. „Eigentlich liebe ich die deutsche Sprache sogar“, bekennt Vanessa Millán Gisbert. „Nur wenn Leute zu schnell sprechen, verstehe ich fast gar nichts.“

„Sprache ist tägliche Herausforderung“

Deutsch zu lernen, bezeichnet die Spanierin als tägliche Herausforderung. „Doch im Alltag lerne ich auch schneller“, erklärt sie. Um das fachliche Vokabular zu beherrschen, ist sie von der Fisch- in die Elefantengruppe gewechselt. Dies ist die Ganztags-Integrationsgruppe, deren Erzieherinnen sich an drei Tagen nachmittags zusammensetzen. „Diese Besprechungen sind für mich wichtig. Auf diese Weise kann ich die Art der Arbeit besser verstehen.“ Ziel sei, im Sommer das B2-Level zu erreichen.

Manchmal gehen ihr die Fortschritte nicht schnell genug. Sie halte sich für eine geduldige Frau, „aber es hat schon jemand gesagt, dass ich alles zu schnell möchte“. Für Sandra Scharf hat die Kollegin einen „sehr hohen“ Anspruch an sich selbst. „Sie sollte sich selbst ein bisschen Zeit geben. Sie macht das alles sehr gut.“

Die Leiterin findet das Projekt Adelante 2.0 „total gut“, wenn – wie im Falle der „spanischen Vanessa“ – qualifizierte Kräfte in die Kitas kommen. „Damit hätte man viel früher anfangen sollen. Generell sollte man breiter und größer denken. In Europa bietet sich das an.“ Dem Austausch mit den anderen Leiterinnen entnehme sie, dass alle Spanierinnen gut angekommen seien. In ihrer eigenen Kita habe es auch durchweg positive Rückmeldungen von den Eltern gegeben. „Sie haben sich über eine spanische Kollegin gefreut. Wir lernen hier aber nicht Spanisch als Zweitsprache.“

Außer über das Wetter kann Vanessa Millán Gisbert zurzeit nicht klagen. Sie fühle sich wohl in Deutschland und verspüre keinerlei Heimweh. Ihre Probezeit läuft wie die ihrer Landsleute in den anderen Kitas bis Ende März, die Beschäftigung insgesamt ist zunächst bis Ende des Kita-Jahres vorgesehen. „Dann muss man schauen, ob sie sich eingelebt haben oder noch Zeit brauchen“, sagt Sandra Scharf.

Vanessa Millán Gisbert jedenfalls würde gerne länger in Deutschland bleiben, nicht nur von Berufs wegen. „Alle Leute sind supernett und hilfsbereit. Sie kümmern sich sehr um mich.“